№ 12. Sonnabend, den 16. August 1884.

Warmbrunner Nachrichten.

Intelligenzblatt für das Riesengebirge.

Dieses Blatt erscheint Mittwoch und Sonnabend früh und kostet vierteljährlich: in Warmbrunn frei ins Haus 80 Pf., durch alle kais. Postanstalten 90 Pf., mit Abtrag durch den Briefträger 1,15 Mk. — Inserate werden die 4theilige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt.

Ausgabestellen und Annahme von Abonnements und Inseraten für **Hirschberg:** Springer'sche Buchhandlung, Schulstraße; **Hermsdorf u. K.:** M. Kunze; **Petersdorf:** P. Wolff; **Giersdorf:** Heinzel; **Schreiberhau:** Otto Reichelt.

Warmbrunn, 16. August.

Dem Monat August, welcher in der alten römischen Zeit, als das Jahr noch mit dem März begann, Sextilis hieß und später zu Ehren des Kaisers Augustus den Namen August oder Augst erhielt, wird von dem Landmanne der Ehrentitel Erntemonat oder Erndmonat beigelegt. Diese Benennung ist schon sehr alt, stammt sie doch von Kaiser Karl dem Großen her. Dieser war es, welcher dem Monat August den klangreichen Namen Aranmanoth gab, während die Sachsen ihn Weodmonadh (Weidemonat) nannten. Die Bedeutung des August führte von selbst zu der angegebenen Bezeichnung. Nicht nur, daß in diesem Monat ein großer Theil der Getreideernte eingeheimst wird, für das Reifen des Obstes und das Gedeihen der Trauben ist der August besonders wichtig. Bekanntlich ist er der Traubenkocher. „Was im Augst nit kocht", sagt die Wetterregel, „dis brot der Herbstmonet nimmt." Die Zeit vom 8. bis 12. August ist ganz besonders bedeutsam durch zahlreiche Sternschnuppenfälle. Während die Sternschnuppen nämlich zu anderen Zeiten meist vereinzelt am Himmel sichtbar werden, zeigen sie sich in der genannten August- oder Laurentiusperiode und ebenso vom 12. bis 14. November in ganzen Schwärmen. Der Mailänder Astronom Schiaparelli hat nach einer Zusammenstellung verschiedener alten Angaben gefunden, daß der Augustschwarm alle 108 Jahre den höchsten Grad der Häufigkeit erreicht. Dies steht zu erwarten 1887 oder 88. — Dem Monat August kann man auch den Namen Tagfresser oder Tagdieb beilegen, weil vom August an die Tage ziemlich abnehmen.

* Vor gut besetztem Hause ging Donnerstag Abend zum zweiten Male das Lustspiel: „Der Schriftstellertag" von Heinemann über die Bretter unserer Sommerbühne. Der Autor geißelt darin mit vielem Humor die übertriebene „Vorliebe", die man häufig für Schriftsteller von Ruf fassen zu müssen glaubt. — Ella (Frl. Noir), die Tochter eines Rentier und Stadtverordneten, — der als Comitémitglied übrigens so beschäftigt ist, daß er das Memoriren der Rolle dabei vergessen, — findet in irgend einer Zeitschrift einen Roman von F. Richter, der als Spiegelbild ihres Lebens dienen könnte. Da der Titel des Romans noch den Namen Ella trägt, glaubt sie um so mehr berechtigt zu sein, dem Autor über die Indiskretion, ihre Lebensgeschichte zu veröffentlichen, Vorwürfe machen zu können, was sie auch mittelst eines Schreibens zur Ausführung bringt. In Wahrheit hat Ella aber eine schwärmerische Verehrung zu dem Autor F. Richter gefaßt und sehnt sich nach dessen Bekanntschaft, ein Wunsch, dem sie im vorerwähnten Schreiben beredten Ausdruck verleiht. Wie wir im Laufe des Stückes finden, ist F. Richter nur das Pseudonym für Therese Friedeck (Frl. Kroner), einer guten Freundin Ella's, die den Schriftstellertag dazu benutzt, um Ella von ihrer unglücklichen Liebe zu curieren. Ein armer, verheiratheter Literat, der Knallbonbondichter August Mumme (Herr Klicks), der nichts besitzt, aber alles dafür geben möchte, um Einlaß zum Schriftstellertage zu erhalten, wird von Therese Friedeck dazu gewonnen, ihr bei ihrem Vorhaben behilflich zu sein. Sie überreicht ihm die auf F. Richter lautende Einlaßkarte, mit deren Hilfe er seinen heißen Wunsch erfüllt sieht. Gleichzeitig erhält Ella ein Billet von F. Richter, worin in glühenden Worten der Freude Ausdruck verliehen wird, in ihrer Nähe sein zu dürfen und der Wunsch ausgesprochen, zu einem Rendezvous beim Schriftstellerballe zu erscheinen, wo als Erkennungszeichen beide Parteien weiße Rosen tragen sollten. Die Begeisterung, die auf das Durchlesen dieser Zeilen folgt, zu schildern, sind wir außer Stande; wir wollen nur an dieser Stelle der Künstlerin unser besonderes Compliment für die äußerst glückliche Durchführung ihrer schwierigen Rolle machen. Daß die Begeisterung für Mumme, der keine Ahnung davon hatte, zu welchem Zwecke er bei dem Balle figuriren sollte, bald schwinden mußte, als er von Frau und Kindern erzählt, ist wohl begreiflich, ebenso natürlich der Aerger Ella's über ihre Freundin Hedwig, die ihr den Irrthum mit F. Richter nicht früher auseinandergesetzt hatte. — Eine niedliche Scene spielt sich während des Ballfestes noch ab. Assessor Breiting (Herr Michels) hat die Tochter Schlüters in sein Herz geschlossen. Nach gegenseitigem Austausch ihrer Herzensgeheimnisse denken die Glücklichen mit Schrecken daran, daß die Eltern ihr Jawort versagen könnten, weshalb sie zu einer List ihre Zuflucht nehmen. Schlüter, ein passionirter Schachspieler, vergißt während des Spieles vollständig die Außenwelt; mit peinlicher Aufmerksamkeit die Züge seines Gegners verfolgend und seine eigenen berechnend, spricht er mechanisch jedes Wort nach, und giebt somit auf diese Weise die Zustimmung zur Verlobung seiner Tochter mit dem Assessor, der ihn zu dieser verhängnißvollen Schach-Parthie eingeladen hatte. Das vorzüglich geschulte Ensemble hat an dem Gelingen der glänzenden Aufführung seine volle Schuldigkeit gethan und der laute Beifall des Publikums hat wiederum gezeigt, daß man ein gutes Stück auch gehörig zu würdigen weiß.

— Das große Loos ist gezogen! 5656 ist die glückliche Nummer, welche die viel ersehnten 450,000 Mk. in eine Kölner Kollekte trägt und so und so Viele um eine Hoffnung ärmer macht! Bis zum letzten Ziehungstage hat das große Loos gewartet und damit gewiß den Loosh ändlern einen angemessenen Verdienst gebracht. Freilich werden die Meisten, welche diesmal mit einer Niete oder mit einem „Siebziger" ohne Freiloos bedacht worden sind, sich deswegen nicht abhalten lassen, das nächste Mal wieder ihr Glück zu wagen, hoffentlich mit besserem Erfolge! Die Gewinne gelangen nach dem Erscheinen der amtlichen Gewinn-Liste zur Auszahlung. Die Ziehung der 1. Klasse der nächsten 171. Lotterie beginnt am 1. Oktober d. J.

k. Alle Diejenigen, welche Wasserpartieen lieben, möchten wir ganz besonders auf den in Kutzner's Restaurant zu Herischdorf verleihbaren, gedeckten Kahn aufmerksam machen. Man gondelt mit demselben stromabwärts bis an das große Wehr, stromaufwärts bis über die Vereinigung von Zacken und Haidewasser und hat — außer den prächtigen Baumgruppen beider Ufer — eine reizende Aussicht nach den Bergen. Jedenfalls dürften Gondelfahrten an mond- oder sternenhellen Abenden gewiß auch zu den Annehmlichkeiten des Sommerfrischenlebens gehören und bei reger Benutzung des ersten derartigen verleihbaren Wassergefährtes würden sich bald mehrere finden und den Zacken belebt machen. Vielleicht dürfte

---

[Nachdruck verboten!

Der Schloßherr von Steinhausen.

6 Erzählung von Emma Handen.

Er stellte ihr vor, wie tief der Knabe unter ihr, dem kleinen Schloßfräulein, stehe, ein Junge, der nicht einmal der Sohn jener Tagelöhnerfamilie sei, in der er lebe, ein hergelaufener Bube, ein Findling, dessen Vater ja Niemand kenne. So tief dürfe das kleine Schloßfräulein sich nicht herabwürdigen, mit so einem zu spielen.

Trudchen begriff die Lehre nur zu gut; jener Reginald, der im Dorfe, war ein ihr untergeordnetes Wesen, während jener Reginald, den sie in der Schloßkapelle gesehen, mit der poetischen Erinnerung an die Mutter verknüpft blieb, gleichsam ein Wesen aus einer andern Welt, an das sie ja unsichtbar und unbewußt der Zauber eines Liebesblickes fesselte. Aber in ihrer Kinderseele schlug die unheilvolle Saat Wurzel, die des Vaters Hand ausgestreut, eine Saat, die verhängnißvoll werden sollte im Leben seiner Tochter in ferner Zeit; sie lernte sich als etwas Besseres betrachten als andere Menschen, die alle, alle dem kleinen Schloßfräulein nicht ebenbürtig waren.

Trudchens Leben wurde nach dem Tode der Mutter insofern ein anderes, als sie mehr Freiheit und Willen bekam; die Mutter war ja stets leidend und kränklich gewesen, da hatte sie, wie sie selbst gesagt, immer still und ruhig spielen müssen, wenn es ihr überhaupt erlaubt sein sollte, im Zimmer der Mutter zu sein, deren krankhafte Angst sie bewacht und nicht von sich gelassen hatte. Jetzt durfte sie frei und ungebunden durch alle Räume des Schlosses, durch Garten und Park streifen, so weit sie wollte; das Ende des letzteren aufzusuchen, hatte ihr aber eine kindliche Furcht immer noch nicht erlaubt, selbst nicht an des Vaters Hand. Ein banges: „Komm zurück!" seines Kindes führte den Grafen immer wieder in die lichten Gänge des Gartens, wenn er einmal Trudchen im Park umherführen wollte und lachend hatte er ihr den Willen gethan.

Jeder Prachtsaal des Schlosses war ihr Spielzimmer, wenn sie ihn zu einem solchen einrichten wollte und gefiel es ihr, dasselbe in einen andern Raum zu verlegen, so mußten stets geschäftige Hände bereit sein, ihr alle umhergeworfenen Spielsachen nachzuräumen. „Trudchen will es", war das Gesetz, welches das ganze Schloß regierte und wenn Trudchen nicht wollte, dann gab es auch keine Macht, das Trotzköpfchen zu beugen. Die rechte, echte Vaterliebe verstand Graf Kunibert nicht, in dessen Herzen das heiligste Gefühl der Menschenliebe ja nie gelebt bis zu dem Augenblick, da sein Töchterchen in den Himmel wollte, weil es auf Erden keiner mehr lieb habe. — —

Auch Reginalds Leben war seit dem Tode der Gräfin, seiner Beschützerin, ein anderes geworden. Er war nun zehn Jahre in Steinhausen und da man bei seiner Ankunft sein Alter auf vier Jahre geschätzt hatte, so ward er zu Michaelis eingesegnet. Kurz vorher war sein Pflegevater gestorben und sein Adoptivbruder, mit dem er nie sehr gut gestanden, erklärte ihm nun rund heraus: er könne nicht die alte Mutter und ihn ernähren, er möge nun seinen Lebensunterhalt sich selbst suchen.

Reginald fügte sich mit Ingrimm, es blieb ihm nichts anderes übrig, da ja jetzt Niemand da war, der für ihn sorgte; ein Herrenleben zu führen wie der Graf, war ihm nun einmal nicht beschieden. Aber die Arbeit, die der junge Werner that, weil er keine andere Lebensbeschäftigung kannte und wünschte, verrichtete Reginald lässig, mit Widerstreben und Ungeschick und oft ward er hart angelassen von dem Bruder, ob seiner Trägheit und Nachlässigkeit, wie derselbe es nannte. War das Verhältniß der beiden Menschen nie ein brüderliches gewesen, so ward es jetzt ein feindseliges und tagtäglich kam es zu Reibereien und Konflikten zwischen ihnen.

Im ganzen Dorf hatte er unter den Knaben

in nicht zu ferner Zeit ein Ruderclub in unserem schönen Thale ins Leben treten, der außer dem Vergnügen zu huldigen auch noch den Sandbänken des Flusses den Untergang durch energisches Auftreten bereiten könnte, was den Anwohnern des Hochwassers halber recht erwünscht sein könnte.

* „Kiefernadel-Duft im Zimmer" nennt sich ein von Herrn Apotheker Piontek hierselbst aus auserlesenen Kiefernadeln des Hochgebirges bereitetes, nervenstärkendes Toilettewasser. Dasselbe wirkt, wenn man es vermittelst eines beigegebenen kleinen Apparates im Zimmer zerstäubt, höchst erfrischend und belebend, indem es gleichzeitig die Luft im Zimmer reinigt und angenehm parfümirt. Der Kiefernadel-Duft ist infolge seiner eben erwähnten Eigenschaften auch für Krankenzimmer, Arbeits-, Schul- und Kinderstuben von sehr hohem Werth, indem er einen wirksamen Schutz gegen ansteckende Krankheiten bietet. Auch gegen Lungen- und Kehlkopfleiden, nervösen Kopf- und Zahnschmerz und verschiedene andere Krankheiten, wie auch als Zusatz zu nervenstärkenden Bädern ist derselbe sehr empfehlenswerth. Möge dies neue Fabrikat unserer Heimath als eines der besten Hausmittel überall die ihm gebührende Aufnahme finden.

* Von Seiten der österreichischen Grenzbeamten wird jetzt mit steigender Strenge auf Cigarren, welche Reisende mit sich führen, gefahndet.

* Zur Warnung. Da der wegen seiner schönen gelben Blüthen überall verbreitete Goldregen seine Schoten jetzt entwickelt hat, so möge wiederholt erinnert sein, daß dieselben sehr giftig sind und daß die Kinder, die davon essen, in die ernsteste Lebensgefahr gerathen, ja, wie schon vorgekommen, trotz ärztlicher Hilfe gestorben sind.

β **Petersdorf.** (Vom Vogelberg.) Einer der schönsten Aussichtspunkte unseres Gebirges ist der 20 Minuten von Petersdorf entfernte, zu Kaiserswaldau gehörige Vogelberg. Sanft ansteigend, ermöglicht er auch dem ungewohntesten Bergsteiger schweiß- und mühelos eine Totalansicht unseres Gebirges vom Landeshuter Kamm bis zum Hochstein, wie man solche nur selten findet, zu genießen. Nicht minder lohnend ist der Blick ins Thal; weit über Hirschberg hinaus ist jedes Dorf bis Schreiberhau sichtbar. Im prächtigsten Farbenwechsel, den der Hochsommer bietet, präsentirt sich das Thal und die Vorberge und höchst befriedigt ruht das Auge auf den gesegneten Fluren, die es überschaut. Auf dem Berge selbst hat der Riesen-Gebirgs-Verein, Sekt. Petersdorf, zur Bequemlichkeit des Publikums zwei Bänke aufgestellt, und sich damit den Dank der vielen Besucher erworben. Der Eigenthümer des Berges, Herr Lannte, beabsichtigt noch in diesem Jahre durch Eröffnung früherer, jetzt aber ganz verwachsener Wege, dem Publikum Gelegenheit zu Spaziergängen auf Bergeshöh zu bieten. Auch Speise und Trank in vorzüglicher Güte ist auf dem Berge zu haben, sobald man beim Anstieg in dem am Fuße des Berges gelegenen Gasthaus zum Biberstein seine darauf hingehenden Wünsche zu erkennen giebt.

K. **Hirschberg,** 14. August. (Wochenbericht.) „Die Politik verdirbt den Charakter" — so müssen in dieser Woche die Urwähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises bei der Wahl der Ersatzwahlmänner gedacht haben, diejenigen Urwähler nämlich, die es betraf, Wahlmänner zu wählen. Es ist besser, es wird nicht nur ein Schleier, sondern schon mehr Pferdedecke über diese Art Wahl gedeckt, welche so recht zeigt, wohin unser Volk in politischer Konsequenz und Rührigkeit nach und nach kommt: Die Kneipen bei Anstich eines neuen Fasses gedrückt voll, die Wahllokale leer. Allem Anschein nach muß es dem Volk derart wohl gehen, daß es sich um öffentliche Wahlen und um politisches Leben gar nicht mehr zu bekümmern braucht. Wir sagen dies unparteiisch, zum Angehör nach allen Seiten. — Als Abgeordneter ist liberalerseits Herr Amtsgerichtsrath Sommer, konservativerseits Herr Hauptmann a. D. Conrad aufgestellt. Sonst geht es bei uns in Verbesserungen nach allen Seiten vorwärts, und das Praktische, Dasjenige, was zum allgemeinen Besten dient, zu der Einwohner Wohl, darf und muß stets freudig begrüßt werden. So die Kanalisation, die bessere Wasserleitung und nun will der Bürgerverein für öffentliche Bedürfnißanstalten noch wirken, die allerdings für Hirschberg mit seinem vielen Fremdenzufluß recht sehr ein Bedürfniß sind, wenigstens an einigen Plätzen und Hauptkreuzungspunkten. Auch hat der Bürgerverein längst sich um die Errichtung einer öffentlichen Bassin-Badeanstalt bemüht, bisher hat er es aber noch zu keinem Resultat, nicht einmal zu leidlichen Anfängen gebracht. Es müssen die jetzigen unleidlichen Zustände erst noch ein paar Opfer fordern, wie den am 12. erfolgten Tod eines Knaben, der die Hirschberger Schule besucht, eher wird man auf Verbesserungen nach dieser Seite nicht aufmerksam. — Daß die Vergnügungen in gewohnter Weise ihren Gang fort gehen, ist bei der Richtung unserer Zeit selbstverständlich; Alles macht Ausflüge und unterdeß mästen unsre Landleute die Gänse und Enten, damit sich das Volk zu den Kirmessen und den vorhergehenden Erntefesten nach den Anstrengungen der Sommervergnügen ein Gutes thue. Es soll uns wundern, welche Parole diesmal bei den Reichstagswahlen ausgegeben wird. Die Phrase mit dem theuren Brot ist doch diesmal rein hinfällig geworden.

Landeshut. Die am letzten Freitag und Sonnabend niedergegangenen Gewitter haben doch recht erheblichen Schaden in unserer Gegend angerichtet, und durch Hagelschlag eine ganze Anzahl Felder verwüstet und zwar diejenigen von Nieder- und Ober-Zieder, Reichhennersdorf und viele an der Stadt liegenden. Die Ernte ist jetzt im vollen Gange und wäre es nur zu wünschen, daß derartige Unfälle jetzt fern blieben, um den reichen Segen der Felder auch bergen zu können.

Friedeberg a. Qu. Die hiesige Schützengilde veranstaltete in den Tagen vom 3. bis zum 7. August cr. ein großes Geldlagen-Stichschießen, welches recht vielen Anklang bei den hiesigen wie auswärtigen Schützen fand und deshalb stark frequentirt war. Vertreten waren hierbei die Städte: Görlitz, Lauban, Hirschberg, Striegau, Löwenberg, Greiffenberg und Neustadtl. In 630 Lagen wurden 2520 Schüsse abgegeben und kamen im Ganzen 57 Prämien zur Vertheilung, von welchem Herr Smital-Hirschberg den Hauptgewinn von 50 M. erlangte.

Breslau. [Schneller Tod.] Einer der bekanntesten und beliebtesten Bürger von Breslau, der alte, brave Karl Hildebrand, ist am 6. d. M. plötzlich gestorben. Die „Bresl. Ztg." schreibt darüber: „Er plaudert mit seiner Gattin, ruft ihr plötzlich treuherzig zu: „Leb' wohl, Frau! Nimm mir nichts übel, mit mir gehts zu Ende!" und — stirbt."

— Die Breslauer Zeitungen veröffentlichen noch einzelne Nachklänge von dem jüngst dort abgehaltenen Anthropologen-Congreß. So kommt jetzt die „Bresl. Morg.-Ztg." darauf zurück, daß begreiflicherweise Herr Dr. Schliemann, der weltbekannte Aufdecker der versunkenen, sagenberühmten Stadt Troja, während seines Breslauer Aufenthalts als Mitglied jenes Congresses überall, wo er sich zeigte, die Aufmerksamkeit des Publikums, ganz besonders auch des schönen Geschlechts, in hohem Grade erregt hat, und schreibt dabei, nach einem Hinweis auf die Liebenswürdigkeit, mit welcher der berühmte Forscher allen Annäherungsversuchen entgegengekommen sei, u. A.: „Auf der Dampfer-Rückfahrt vom zoologischen Garten war der Sturm auf Dr. Schliemann's Visitenkartentasche ein so heftiger, daß der Vorrath gänzlich ausging. Nunmehr mußte Schliemann, mit einem ihm von einem der Enthusiasten in die Hand gedrückten Bleistift bewaffnet, seinen Namen auf die Blätter und in die Notizbücher, die man ihm auf die Brust setzte, schreiben, was er auch mit bewundernswerther Opferfreudigkeit that. Auf diese Weise gelangte eine respectable Anzahl von hiesigen und auswärtigen Theilnehmern an der Wasserfahrt in den Besitz interessanter Andenken. Der Sturm auf die Wohnung Schliemann's in Galisch's Hotel „Zum goldenen Löwen" war nicht minder intensiv; er rettete sich nur dadurch, daß er den Tag über seiner Wohnung fast gänzlich fern blieb."

Haynau, 10. August. In Folge eines Verdachts wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft am vergangenen Freitag in dem benachbarten Conradsdorf die Leiche der daselbst vor Kurzem verstorbenen Frau eines Stellenbesitzers ausgegraben und in Gegenwart einer Gerichtscommission von hier secirt. Es scheint sich indessen hierbei nichts Gravirendes ergeben zu haben. Eine erhebliche Ueberraschung wurde jedoch den Personen zu Theil, welche bei dem Ausgrabungsact zugegen waren. Die Frau hatte sich in gesegneten Umständen befunden, und als nun der Sarg geöffnet wurde, fand sich in demselben auch zugleich eine vollständig ausgewachsene Kindesleiche vor. Es ist aber constatirt, daß das Kind mit der Mutter gestorben ist, was behufs Unterdrückung unsinniger Gerüchte ausdrücklich mitgetheilt wird.

Bunzlau. Die Gas- und Wasserfachmänner Schlesiens und der Lausitz hielten gestern, am 15. d. Mts., hierselbst ihre Jahres-Versammlung ab.

* Aus **Lüben** wird gemeldet, daß am vorigen Sonnabend der Dragoner Mai von dem 1. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 4 seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Es ist dies bei diesem Regiment innerhalb weniger

---

seines Alters auch nicht einen Freund; er hatte es nie recht leiden können, wenn man ihn Findling genannt hatte und war daher den Kindern aus dem Wege gegangen. Später, als ihm die Ahnung kam, daß das Wort für ihn noch eine schlimmere Bedeutung habe, als er begreifen lernte, wer und was er möglicherweise war, rächte er sich nach Knabenart so wuchtig an jedem, der es wagte, ihm jenes Wort zuzurufen. War er früher nie beliebt gewesen, so war er jetzt gefürchtet und die ganze Dorfjugend ging ihm scheu aus dem Wege.

Das Grab der Mutter, wo er als Kind die schönsten Stunden seines Lebens, bei seinen Büchern verbracht hatte, mied er geflissentlich, er hegte für die Todte keine achtungsvolle Liebe und haderte wegen seines Daseins, das ihm eine Last war.

Nur einen Lichtpunkt gab es in seinem unglücklichen Dasein: die Erinnerung an jene Stunde in der Todtenkapelle, wo das holde, liebliche, kleine Schloßfräulein in seinen Armen geschlummert; jenes süße Kind suchte er mit heißer Sehnsucht, aber es kam nie ins Dorf, nicht einmal auf den Schloßplatz. So war es denn eine andere Stätte, die ihn, nachdem er das Grab der Mutter mied, magnetisch anzog. In seinen Freistunden stand er am Gitterthor des gräflichen Parkes; wohl konnte er das Schloß hier durch die Wipfel der hohen Bäume sehen, aber es war nicht das, was ihn hier bannte, sondern die Hoffnung, nur einmal aus der Ferne klein Trudchen zu sehen. Zwei Jahre harrte er vergebens auf ein Wiedersehen, aber — der Mensch weiß oft nicht, was er wünscht — dies Wiedersehen sollte seinem armen, vereinsamten Leben den letzten Rest von Poesie und Glück nehmen.

Zum zweitenmale blühten die Rosen, seit Frau Selma zur ewigen Ruhe eingegangen war, die Hitze eines klaren, hellen Julitages lag über Steinhausen. Wohl wären die hohen, kühlen Räume des Schlosses einladender gewesen, als die glühende Luft draußen, Trudchen zog es jedoch vor, in den Garten zu gehen, aber allein, die Gouvernante, die der Graf gleich nach dem Tode seiner Gattin engagiert hatte, durfte nicht mit und das war ja Gesetz. „Trudchen wollte meine Begleitung nicht", war hinlängliche Entschuldigung aus dem Munde der Dame dem Grafen gegenüber, wenn derselbe sie nach ihrer kleinen Pflegebefohlenen gefragt hätte. Es konnte dem Kinde auch nichts geschehen, Garten und Park war abgegrenzt, die Abneigung der Kleinen gegen die hohen schattigen Laubgänge kannte man ja und sollte sie auch dieselbe eines Tages überwinden, so war doch die eiserne Gitterthür, die zwar am Tage nicht zugeschlossen, doch eingeklinkt war, so daß die zarte, schwache Kraft des Kindes sie nicht zu öffnen vermochte.

Trudchen dachte heute an den Robinson, den ihr Fräulein im Winter vorgelesen und wollte einmal auf Entdeckungsreisen gehen, d. h. das Ende des Parkes aufsuchen, dazu hatte das Fräulein im Schloß bleiben müssen. Sie kam sich selbst wie ein zweiter Robinson vor, als sie unter den hohen Bäumen des Parkes hinschritt, auf bisher noch unbetretenen Wegen; zum erstenmal überkam sie keine Furcht unter dem Schatten jener uralten Bäume, sondern sie kam sich sehr heldenhaft vor und meinte, bald Robinsons einsame Insel zu erreichen, wenn sie so fortgehe.

Längst trug sie das schwarze Kleid nicht mehr, nur wenige Wochen hatte sie es an sich geduldet, dann verlangte sie die bunten Kleider wieder, die sie getragen, als die Mama noch lebte und Trudchens souveräner Wille stieß selbst die Traditionen des alten Grafenhauses um, die strenge Innehaltung der Trauerzeit forderten. Trug doch sogar der Graf Kunibert den Flor am Arme ein ganzes Jahr, obgleich er im Herzen noch nie um die Gattin getrauert, deren Schönheit nur einmal im Sarg sein kaltes Herz gerührt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wochen der dritte derartige Fall. — Vor etwa Monatsfrist erschoß sich in Haynau ein Dragoner, am vorigen Montag endete in Polkwitz der Dragoner Gustav Scheiner in gleicher Weise und am Sonnabend fand der oben mitgetheilte Fall statt.

Primkenau. Zu der Großjährigkeitserklärungs-Feier in dem herzoglich Augustenburgischen Hause traf vorigen Sonntag Nachmittag Prinz Wilhelm von Preußen in unserem, in festlichem Flaggenschmuck prangenden Städtchen ein. Der junge Herzog Ernst Günther von Augustenburg, der jetzt, nach erlangter Großjährigkeit, die Herrschaft Primkenau übernimmt, hatte den Prinzen Wilhelm von Preußen, seinen Schwager, am Bahnhofe abgeholt, während die Frau Herzogin Adelheid, von der herzoglichen Familie umgeben, im Primkenauer Schlosse die Ankunft des von ihrem Sohne geleiteten hohen Schwiegersohnes erwartete. Gegen Abend fand dann festliche Familientafel im Schlosse statt. Abends folgte ein schön verlaufenes Fest, welches die Frau Herzogin für die herzoglichen Beamten, das Personal der herzoglichen „Henriettenhütte" 2c. in der großen Waarenhalle des bezeichneten Hüttenwerkes, die für den Zweck prächtig ausstaffirt war, veranstaltet hatte. Hier erschienen die hohen Herrschaften gegen 8½ Uhr unter der Festversammlung. Prinz Wilhelm, welcher die Frau Herzogin führte, war unter denselben allein in Uniform, und zwar in der des 1. Garde-Regiments zu Fuß, erschienen. Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme und Schreiben waren von Nah und Fern eingelaufen.

* **Sprottau.** Bei einem am Sonntag hier sich entladenden schweren Gewitter fiel dichter Hagel. Die Körner hatten die Größe einer Haselnuß bis zur Größe eines Taubeneies. Gar viele gegen Westen gelegene Fenster wurden zertrümmert. An dem noch auf dem Felde theilweis stehenden, theilweis liegenden Hafer hat der Hagelschlag erheblichen Schaden angerichtet.

Oels, 11. August. Der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Herr Stein, welcher längere Zeit beurlaubt war und zur Kräftigung seiner Gesundheit die Schweiz besucht hatte, begab sich heute Vormittag gegen 9 Uhr zur Uebernahme der Geschäfte nach seinem Amtslokale. Auf dem Wege dorthin wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen; er trat deshalb in einen Laden auf der Ohlauerstraße ein, um sich etwas zu erholen. Dort wurde er vom Blutsturze befallen, welcher leider einen tödtlichen Ausgang nahm. Herr Stein war früher Staatsanwalt in Löwenberg.

Herrnhut. In unserem sonst so stillen Ort herrscht jetzt große Aufregung. Es ist nämlich gelungen, einen Dieb, der seit Jahren unentdeckt freche Raubzüge vollführt, zu ermitteln und festzunehmen. Der Dieb war kein Gemeindemitglied, aber seit langer Zeit im Orte als — Wächter angestellt.

Offener Sprechsaal.

(Unter dieser Rubrik werden Anfragen u. dergl., sofern sie nicht privater Natur sind, kostenfrei zum Abdruck gebracht.)

Wenn man durch die Hauptallee bis ans Ende der Promenade und dann weiter den Feldweg entlang geht, kommt man an einen Wegweiser des Riesengebirgs-Vereins, welcher links nach Giersdorf weist und geradeaus „Fußweg nach Giersdorf über die Brücke" verkündet. Dieser Weg ist ein sehr gern benutzter, indem man von hier aus eine reizende Aussicht auf das ganze Hochgebirge hat, auch zwei gleichfalls vom Riesengebirgs-Verein aufgestellte Bänke zur kurzen Rast einladen. Leider aber ist dieser „Fußweg" in einem Zustande, daß er, speciell von Damen, zumal kurz vor der Brücke, kaum zu passiren ist, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, einen Fuß zu brechen oder mindestens zu vertreten. Einsender weiß nicht, wem die Unterhaltung dieses Weges zusteht, glaubt aber wohl annehmen zu dürfen, daß es nur eines kleinen Hinweises bedarf, diesen Weg wenn auch nicht in dieser, so doch wohl in nächster Saison in anderer Gestalt sehen zu können.

Fr. P.

Tages-Nachrichten.

Deutschland. Der Kaiser erfreut sich auch nach den Strapazen der Reise eines ganz außerordentlichen Wohlseins. Nach der täglichen Erledigung der Regierungsgeschäfte, den Vorträgen und den in den letzten Tagen mehrfach gewährten Audienzen sucht der hohe Herr zumeist Erholung auf Spaziergängen unter den herrlichen und schattigen Bäumen des Parkes auf dem Babelsberg.

— Die Kaiserin ist am Montag von Homburg aus, wo sie einen achttägigen Aufenthalt genommen hatte, nach Potsdam zurückgekehrt. — Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm soll am 31. d. Mts. im Stadtschlosse zu Potsdam stattfinden.

— Jetzt heißt es, die Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnocky werde in Varzin stattfinden.

— Die Glattdeckscorvette „Ariadne" ist beauftragt worden, auf die vier englischen Kutter, welche den Seeraub bei Borkum verübt haben, zu fahnden.

— In Ottensen sind vier englische Matrosen an Bord des Dampfers „Elizabeth" verhaftet worden, weil dieselben zahlreiche aufrührerische Schriften einzuschmuggeln versuchten. Der „Daily Telegraph" bestätigt, daß die Verhafteten Mitglieder eines in Hull durch einen Zweigverein vertretenen anarchistischen Arbeitervereins seien. Die Huller Polizei hätte bereits seit geraumer Zeit das Treiben dieses aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Vereins überwacht, jedoch bisher keine Veranlassung gefunden, gegen denselben einzuschreiten. Zwei von den vier verhafteten Matrosen sind wieder entlassen worden; hingegen haben sich die Anklagepunkte für die beiden andern Matrosen noch bedeutend vermehrt.

— In der Angra-Pequena-Frage ist ein neuer Zwischenfall eingetreten. Die englische Regierung soll nämlich die Berliner Reichskanzlei verständigt haben, daß die Anerkennung der deutschen Niederlassung in Angra-Pequena sich nur auf das Festland und nicht auf die in dem Hafen von Angra-Pequena befindlichen drei Inseln erstrecke. Diese Inseln sind für die deutsche Kolonie von größter Wichtigkeit, da sie den Hafen sperren und gewissermaßen den Schlüssel von Angra-Pequena bilden.

Frankreich. Der Kongreß in Versailles zur Befestigung der Republik hat seine Arbeiten beendet. Die Verfassungsrevision wurde bei der Schlußabstimmung mit 509 gegen 172 Stimmen angenommen. Zugleich wurde beschlossen, daß Prinzen aus Häusern, die ehemals in Frankreich regiert hätten, nicht Präsidenten der Republik werden dürfen. Unmittelbar nach den staatsrettenden Thaten des Kongresses hat sich Präsident Grevy wieder nach dem Juragebirge zur Kaninchenjagd begeben.

England. Die Agitationen wegen des Oberhauses dauern fort. Auch die Konservativen können große Menschenmassen auf die Beine bringen. So fand ein konservatives Meeting in Manchester statt, das von mehr als 100,000 Menschen besucht war und woselbst 174 Adressen von konservativen Vereinen überreicht wurden, die sich mit der Haltung des Oberhauses in der Wahlreformfrage einverstanden erklärten. — Ein radikales Meeting in London dagegen nahm die Resolution an, daß „das Haus der Lords nutzlos und schädlich sei und daher abgeschafft werden müsse".

Belgien. Ein heißer Kampf ist in Belgien um die Schule entbrannt, die unter dem früheren Ministerium verweltlicht worden war und von dem jetzigen wieder der Geistlichkeit unterstellt werden soll. Es hat in Brüssel eine Versammlung der Bürgermeister stattgefunden, welche beschlossen haben, mit allen gesetzlichen Mitteln die Aufrechterhaltung der Volksschulen zu erstreben. Die Versammelten haben darauf einen Schwur geleistet.

Nordamerika. Um sich billige und willige Arbeitskräfte zu verschaffen, ist eine Gesellschaft amerikanischer Industrieller auf folgenden Plan verfallen. Es sollen europäische Arbeiter unter der Vorspiegelung, daß ihnen in Amerika „gut bezahlte und dauernde Arbeit" verschafft werde, unter einem vorher zu unterschreibenden Kontrakt massenweise nach Amerika gelockt werden. Die Opfer dieser modernen Sklavenhändler sollen sich kontraktlich verpflichten, eine bestimmte Anzahl von Jahre für einen festgesetzten Lohn zu arbeiten. Agenten befinden sich schon nach Europa unterwegs. Es ist solchen Werbern gegenüber die äußerste Vorsicht geboten.

Vermischtes.

Die 85jährige Hof-Schauspielerin Amalie Haizinger ist am Montag in Wien gestorben. Mit ihrem zehnten Jahre ging sie zur Bühne und gehörte ihr über 70 Jahre an. Seit Mitte der vierziger Jahre war sie Mitglied des Wiener Hofburg-Theaters.

Zweitausend Bäckermeister aus allen Theilen Deutschlands werden sich vom 17. bis 20. August ein Rendezvous in Berlin geben. Der Centralverband „Germania" hält nämlich in diesen Tagen zur Feier seines zehnjährigen Bestehens seinen Verbandstag (den sechsten) in der Reichshauptstadt ab. Neben den Verhandlungen gehen große Fest-Veranstaltungen her.

Athen. Durch das am vorigen Dienstag im königlichen Schloß ausgebrochene Feuer ist das Dach des nördlichen Flügels niedergebrannt und sind einige Zimmer daselbst beschädigt. Es sind im ganzen 44 Personen zu Schaden gekommen, ein Todesfall ist nicht zu beklagen. Ueber die Entstehung des Feuers ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

An der atlantischen Küste von Portland bis Philadelphia hat am Sonntag eine 10 Sekunden andauernde Erderschütternng stattgefunden. Die in Schrecken gesetzte Bevölkerung verließ eiligst die Häuser. Außer einigen leichteren Verletzungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Man hält dieses Erdbeben für das stärkste, das seit hundert Jahren in den Vereinigten Staaten an der atlantischen Küste stattgefunden hat.

Cholera. Die Nachrichten über die Cholera lauten wieder bedenklicher. Von Sonnabend Vormittag bis Sonntag Vormittag sind in Marseille 17, in Toulon 5, in Gigean (im Küstendepartement Herault) 10 Personen an der Cholera gestorben. Außerdem sind in der Umgegend von Montpellier einige Cholera-Todesfälle vorgekommen. Auch aus mehreren italienischen Ortschaften werden wieder vereinzelte Cholerafälle gemeldet.

Der internationale Aerztekongreß ist am 10. d. M. in Kopenhagen eröffnet worden. Unter den Theilnehmern befinden sich 350 Dänen, 150 Schweden, 100 Norweger und 800 anderen Nationen Angehörige. Die dänische Königsfamilie, sowie der König und die Königin von Griechenland wohnten der Eröffnungsfeierlichkeit bei.

Letzte Begegnung Rübezahls mit einer Badegesellschaft.

Nach Musäus.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin Cäcilie war indessen mit ihrer Begleitung glücklich und wohlbehalten in Carlsbad angelangt. Das erste, was sie that, war, den Badearzt zu sich zu berufen und ihn wie gewöhnlich über ihren Gesundheitszustand und die Einrichtung der Kur zu konsultiren. Trat herein der weiland hochberühmte Arzt, Doktor Springsfeld aus Merseburg, der die goldene Quelle des Carlsbades nicht mit dem paradiesischen Fluß Pison würde vertauscht haben. Sein sie uns willkommen, lieber Doktor, riefen Mama und die holden Fräuleins ihm traulich und freudig entgegen. Sie sind uns zuvorgekommen, fügte erstere hinzu, wir vermutheten sie noch bei dem Herrn von Riesenthal; aber, loser Mann, warum haben sie uns dort verschwiegen, daß sie der Badearzt sind? Ach Herr Doktor, fiel Fräulein Hedwig ein, sie haben mir die Ader durchgeschlagen, der Fuß schmerzt mich, ich werde hier nur hinken und nicht walzen können. Der Arzt stutzte, sann lange hin und her, und erinnerte sich nicht die Damen irgendwo gesehen zu haben. Ihro Gnaden verwechseln ohne Zweifel mich mit einem andern, sprach er, ich habe vordem nicht die Ehre gehabt, ihnen persönlich bekannt zu sein; der Herr von Riesenthal gehört auch nicht zu meiner Bekanntschaft, und während der Kurzeit pflege ich mich nie von hier zu entfernen. Die Gräfin konnte keinen andern Grund von diesem strengen Inkognito, das der Arzt so ernsthaft behauptete, sich geben, als daß er ganz gegen die Denkungsart seiner Kollegen für seine geleisteten Dienste nicht wollte belohnt sein. Sie erwiderte lächelnd: Ich verstehe sie, lieber Doktor; ihre Delikatesse geht aber zu weit, sie soll mich nicht abhalten, mich für ihre Schuldnerin zu bekennen und für ihren guten Beistand dankbar zu sein. Sie nöthigte ihm darauf eine goldne

Dose mit Gewalt auf, die der Arzt jedoch nur als Vorausbezahlung annahm, und um die Dame als eine gute Kundin nicht unwillig zu machen, ihr nicht weiter widersprach. Er erklärte sich übrigens das Räthsel ganz leicht durch die medicinische Hypothese, daß die ganze gräfliche Familie von einer Art Kribelkrankheit befallen sei, wobei seltsame und unbegreifliche Wirkungen der Imagination nichts ungewöhnliches sind, und verordnete viel gelinde Abführungen.

Doktor Springsfeld war keiner der unbehülflichen Aerzte, die außer der Gabe, ihre Pillen und Latwergen anzupreisen, keine andere besitzen, sich ihren Patienten lieb und angenehm zu machen; er wußte seine Kunden mit artigen Geschichtchen, Stadtneuigkeiten und kleinen Anekdoten wohl zu unterhalten, und ihre Lebensgeister dadurch aufzumuntern. Da er vom Besuch der Gräfin seine medicinische Ronde ging, gab er die sonderbare Entrevüe mit der neuen Kundschaft in jedem Besuchzimmer zum besten, ließ bei der oftmaligen Wiederholung die Sache unvermerkt wachsen und kündigte die Dame bald als eine Kranke, bald als Schweberin oder Seherin an. Man war begierig, eine so außerordentliche Bekanntschaft zu machen, und die Gräfin Cäcilie wurde in Carlsbad das Märchen des Tages. Alles drängte sich in der Assemblee zu ihr, da sie mit ihren schönen Töchtern zum ersten Mal erschien. Es war ihr und den Fräuleins ein höchst überraschender Anblick, die ganze Gesellschaft hier anzutreffen, in welche sie vor einigen Tagen in dem Schlosse des Herrn von Riesenthal waren eingeführt worden. Der bebänderte Graf, der wohlbebauchte Domherr, der gelähmte Finanzrath fielen ihnen gleich zuerst in die Augen. Sie waren des steifen Ceremoniels überhoben, gegen Unbekannte sich zu beknixen: es war für sie kein fremdes Gesicht im Saale. Mit freimüthiger Unbefangenheit wendete sich die gesprächige Dame bald zu jedem von der Gesellschaft, nannte jeden bei seinem Namen und Charakter, sprach viel vom Herrn von Riesenthal, bezog sich auf die bei diesem gastfreien Manne mit ihnen allerseits gepflogenen Unterredungen, und wußte sich nicht zu erklären, wohin das fremde und kalte Betragen aller der Herren und Damen deuten sollte, die vor kurzem so viel Freundschaft und Vertraulichkeit gegen sie geäußert hatten. Natürlich gerieth sie auf den Wahn, das sei eine abgeredete Sache und der Herr von Riesenthal würde der Schäkerei dadurch ein Ende machen, daß er unvermuthet selbst zum Vorschein käme. Sie wollte ihm gleichwohl nicht den Triumph gönnen, über ihren Scharfsinn gesiegt zu haben, und gab dem bekrückten Finanzrath scherzweise den Auftrag, seine vier Füße in Bewegung zu setzen und den Obersten aus dem verborgenen Hinterhalt hervor zu rufen und zu introduciren.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Im Buchhandel und in der Verlagsbuchdruckerei von E. Gruhn hier zu haben:

Flora des Riesen-, und Iser-Gebirges.

Mit Berücksichtigung der Vorgebirgsflora.

Nach natürlichen Familien.

Nebst Schlüssel nach dem natürlichen und Linné'schen System.

Mit umfassender Ergänzungs-Beilage bis 1883.

Bearbeitet von **W. Winkler**, Hauptlehrer in Schreiberhau.

Preis: geheftet 2,25 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Praktisches Badegeschenk!

Von einem Fabrikanten ist mir eine Partie **Chenillentücher (Taillentücher)** zum Verkaufe übergeben worden. Preis per Stück nur **1** Mark **75** Pf. (regulärer Preis 3 Mark).

Julius Reich,

Verkaufslokal an der Promenade.

Dr. d. s. P. Krause, approb. Zahnarzt,

Hirschberg i. Schl., Langstraße 3. **Künstliche Zähne u. Plomben.**

J. Königsberger, Hirschberg,

Schildauerstrasse 16, Eckladen.

Größtes Etablissement für feinere Weißwaaren, Spitzen, Rüschen, Corsets, Strumpfwaaren, Handschuhe, Tricotagen, Herren-Wäsche, Cravatten.

Preise billigst und fest.

Julius Paul,

Sattlermeister,

Herischdorf, a. d. Russ. Colonie,

offerirt ein elegantes herrschaftl.

Selet-Geschirr

mit compl. weißem Beschlag, auf der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung prämiirt.

Gerichtskretscham Schreiberhau

empfiehlt sich gütiger Beachtung.

Für **gute Speisen** und **Getränke**, sowie **Nacht-Logis** zu soliden Preisen wird bestens Sorge tragen

R. Steiner.

Soeben ist erschienen und in der Verlags-Buchdruckerei von **E. Gruhn** hier, wie auch im Buchhandel zu haben:

Die Sagen des Riesengebirges.

Bearbeitet und herausgegeben von

Otto Goedsche.

Preis 1 Mark.

!Sehenswerth!

Mohaupt's Restaurant „zur Riesenkastanie"

Hirschberg i. Schl.

Ein Baum, unter dessen Krone bequem 2—300 Personen Sitzplatz finden.

Von Krummhübel bis Warmbrunn **ein lederner Kothflügel von einem Wagen verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Gastwirth

Tschentscher in **Voigtsdorf.**

„Victoria"-Stahlbade-Anstalt

im **„Hôtel Victoria"**, Voigtsdorferstraße,

hält seine seit 1879, über 40 Jahre als versiegt betrachtete, wieder ins Leben zurückgerufene, vertiefte und neugefaßte, schon von der hochseligen Polen-Königin Sobiesky mit vielen Polen zum Kurgebrauch benutzte, also altbewährte **Victoria-Stahlquelle** gleich **Pyrmont,** von 12 analytisch-chemisch festgestellten mineralischen Substanzen, comfortabel eingerichtet für Nervenleidende, Blutarme, Bleichsüchtige und Reconvalescenten mit medicinischen Zusätzen zu kalten und warmen Bädern, mit Brausen und Douchen in allen Gestalten, von früh 6 bis Abends 8 Uhr, wiederholt zum geneigten Gebrauch bestens empfohlen.

Der Besitzer: **C. Renner,** Oberamtmann.

Die **Instrumenten-Handlung** von **A. Leder,** Hirschberg,

Markt 28

empfiehlt ihr großes Lager neuer hochfeiner kreuzsaitiger **Pianinos** und **Stutzflügel** von 450 Mk. ab und werden Ratenzahlungen bewilligt. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. — Auch sind daselbst solche billig zu **verleihen.**

Allwöchentlich

frische Bruch-Chocolade,

à Pfd. 80 Pf.,

feine reinschmeckende

Vanille-Chocolade,

à Pfd. 1 Mk.,

in der bekannten Güte, sowie **feine Tafel-Chocoladen,** entöltes **Cacaopulver** und reine **Cacaomasse,** stets frisch, bei

A. Scholtz,

Chocoladen-Fabrik

Hirschberg i. Schl., Lichte Burgstraße 1.

Auf meine Firma bitte **genau** zu achten!

D. O.

entölt, leicht verdaulich und dennoch sehr stärkend; für Reconvalescenten und schwächliche Constitutionen äusserst empfehlungswerth.

Herr Theater-Direktor Georgi wird höflichst ersucht, das Stück **„Krieg im Frieden"** wieder einmal über die Bretter gelangen zu lassen.

Mehrere Theaterbesucher.

Soeben erschien:

Schmiedeberg

im Riesengebirge

und seine Umgebungen.

Ein Führer für Besucher des Eglitz- u. Lomnitz-Thales.

Gegen **50 Pf.** franco von

C. Sommer's Buchhdlg.

(Max Leipelt) in *Schmiedeberg* zu beziehen.

In der Buchdruckerei von E. Gruhn in Warmbrunn sind zu haben:

Anschlagsformulare,
vorschriftsmäßige **Fremden-Meldezettel,**
Gesinde-Dienstbücher, Arbeitsbücher,
Mieths- und Lehrverträge,
Papier-Servietten,
Packet-Adreßzettel (gummirt),
verschiedene Arten Pensions-Quittungen,
allerlei Plakate und Schilder für Gastwirthschaften und Kaufläden 2c.,
Prozeßvollmachten,
Quittungen, Quittungsbücher,
Rechnungsformulare in gebräuchlich. Größen,
Speisen- und Weinkarten,
Schulentlassungs-Zeugnisse,
Skatzettel,
Wein- und Liqueur-Etiketten,
Wochenzettel für Bauhandwerker,
Wohnungsschilder,
Zoll-Inhaltserklärungen zu Postsendungen ins Ausland
u. dgl. m.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 17. August c.: **Klein Geld.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 6 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi.

Montag, den 18. August c., auf vielseitiges Verlangen zum 2. Male: **Mit Vergnügen.** Neuestes Lustspiel von G. v. Moser und O. Girndt.

Dienstag, den 19. August c.: **Benefiz für den Regisseur Herrn Carl Niemann.** Abonnement suspendu. **Kassenpreise. Praktischer Arzt und Quacksalber,** oder: **Eine kranke Familie.** Burleskes Familiengemälde in 3 Akten und 4 Bildern von G. v. Moser. Hierauf: **Des Mädchens Traum.** Traumbilder in 7 Rahmen, nach dem Dänischen von Carl Nielsen, Musik von Lumbye, arrangirt von Herrn Niemann, vorgetragen von Herrn Wallrad.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von E. Gruhn in Warmbrunn.